

gibt es kein Aus=dem=Handgelenk=Schaffen, und jede Vernachlässigung der rechnerischen Grundlagen und technischen Hilfsmittel pfllegt sich unnachsichtlich zu rächen. Auf mehr als 400 Seiten werden dann besonders eingehend die Kernfragen der Orgelbaukunst entwickelt: Fragen der Mensuration (Der Maße und Maßverhältnisse des Pfeifenwerkes), des Ladenbaues, der Stimmung und Steuerung (Übertragung vom Spieltisch auf das Pfeifenwerk). Daneben stehen wichtige Abschnitte über Raumakustik und andere die Architektonik berührende Fragen. Von allem, was der Untertitel des Werkes ankündigt, scheint uns der rein künstlerische Teil am knappsten zusammengeedrängt. Gerne würde man die wichtigen Kapitel über die Entwicklung der Orgelklangstile, über Geschichte der Orgelmusik, über den künstlerischen Klangaufbau der Orgel mit der gleichen Ausführlichkeit behandeln sehen wie die rein technischen Teile. Sehr reichhaltig sind dagegen wieder bedacht die Abhandlungen über den Orgelbauer und seine Ausbildung sowie über das rechtliche Verhältnis zwischen Auftraggeber, Orgelbauer und Orgelsachverständiger.

Der Verfasser bemüht sich mit größter Sachlichkeit, alles, was die Auseinandersetzungen der letzten Jahrzehnte gebracht haben, positiv auszuwerten: heißt es doch von der Vergangenheit lernen, aber nicht um sie zu kopieren, sondern um alle die Entwicklungsstufen zu überschauen, die der Orgelbau durchgemacht hat, und dann das Wertvolle aller Zeiten für den kulturellen Gebrauch dienstbar zu machen, das übrige aber der rein technisch-künstlerisch orientierten weltlichen Orgel zu überlassen.

G. Straßenberger S. J.

Von Musikern und Musik. Von Walter Kühn u. Hans Lebede. Verkürzte Ausgabe besorgt von Hans Lebede. 80 (XVI u. 476 S.) Berlin u. Leipzig 1938, G. Freytag. Geb. M 8.80

Die beste »Musikgeschichte« ist es, wenn die Werke der Meister zu uns sprechen. Die ungenießbarste, wenn irgend ein Beckmesser über die Werke der Meister zu uns redet. Wohltuende Anregung und Bereicherung aber ist es, wenn der Meister selbst neben dem Werk auch im Wort zu uns spricht. Oder eine verwandte Seele, ein Dichter. Beides hat sich das Buch zur Aufgabe gestellt: Musiker und Dichter reden über Musiker und Musik. Und zwar geht es vorwiegend um deutsche Musik. Von der Meisterfingerzeit bis Richard Strauß – dem einzigen noch lebenden und doch schon historisch zu bewertenden Meister der Gegenwart – ziehen sie vorüber an uns, die Großen alle, Bach und Nikolai, Händel und Schumann, Haydn und Johann Strauß und viele andere, aber nicht in trockenem historischem Bericht, sondern in lebendigem Brief von ihrer Hand, an sie, über sie, in künstlerischer Erzählung (man lese die Beiträge von E. T. A. Hoffmann, Dichter und Musiker zugleich!), in schnurriger Anekdote. Wie lebendig, und doch so verschiedenartig, erzählen C. M. v. Weber, Richard Wagner, Franz Schubert ihre Besuche bei Beethoven! Wie köstlich die Persiflage von Weber über »italienische, französische, deutsche Oper«! Wagner wird uns fast ausschließlich durch Wagner selbst nahegebracht, 60 Seiten lang. Nur Frisches und Anschauliches ist ausgewählt; die gefürchtete philosophische Prosa des Meisters fehlt zum Glück. Das Buch ist eine ausgezeichnete Ergänzung zu jeder herkömmlichen Musikgeschichte, besonders als leicht zugängliche Quellensammlung für die Hand des Lehrers. Wie die Werke der Meister uns lachen und weinen machen, uns bald auf die Erde bannen, bald in den Himmel erheben, so sehen wir hier auch in ihrem Leben eine Vielfalt von Jubel und Trauer, von tragischen Niederlagen und idealem Hochschwung, von echter Menschlichkeit – oft nur dem Tieferblickenden erkennbar –, von ungefuchter Religiosität. G. Straßenberger S. J.